

<b>Zeitschrift:</b>	Neues Berner Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Freunde vaterländischer Geschichte
<b>Band:</b>	2 (1896)
<b>Artikel:</b>	Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns (1537-1554)
<b>Autor:</b>	Fluri, Ad.
<b>Kapitel:</b>	3: Das Interlachnerlied und die erste bernische Censurordnung
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-126804">https://doi.org/10.5169/seals-126804</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus den zwei ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Bern sind uns nur 5 Drucke zur Kenntniß gelangt: zwei Büchlein über Musik, ein Catechismus<sup>1)</sup>, ein biblisches Schauspiel und ein Wandkalender auf das Jahr 1539. Daß damit Apiarius die Zensur herausfordert hätte, wird wohl niemand behaupten; und doch stellte sich diese leidige Wächterin schon am 19. Februar 1539 wohl oder übel in Bern ein. Wie dies zoging, soll in folgender Darstellung gezeigt werden.

### 3. Das Interlachnerlied und die erste bernische Censurordnung.<sup>2)</sup>

Auf der Martinimesse<sup>3)</sup> des Jahres 1538 bot der Buchführer Hans Hippocras „ein new lied von der usfrur der Landtlüten zu Unterlappen“ feil. Einige Unterwaldner, die gerade in Bern weilten, wurden ob dieser literarischen Novität, welche einige nichts weniger als schmeichelhafte Anspielungen auf den weiland von Seite Unterwaldens unternommenen Zug über den Brünig enthielt, höchst aufgebracht. Sie fanden, daß in diesem Liede ihrem Stande und ihrem Glauben große Schmach und Schande zugefügt werde. Zu Hause angelangt, übergaben sie eines der Büchlein ihrer Obrigkeit. — Dies die Einleitung zu einem langen Handel zwischen Unterwalden und Bern, der zu unerquicklichen Er-

<sup>1)</sup> „Dem truder meister Mathisen umb ve (500) kinderbericht büchli xxv (25) K.“ Staatsrechnung 1538, erste Jahreshälfte.

<sup>2)</sup> Ueber das Interlachnerlied vergl. den Aufsatz von Dr. Th. v. Liebenau im Anzeiger für Schweizer Geschichte I, 276.

<sup>3)</sup> Bern in der Eydgnoschaft hältet zwey märkt, den ersten nach Martini den 11. Novembris, den anderen nach S. Lucia tag den 13. Decembris. (Märktbüchle von 1566).

örterungen führte und Veranlassung zur ersten bernischen Zensurordnung wurde.

Ein Originaldruck des Liedes wird kaum mehr erhalten geblieben sein; hingegen besitzen wir noch die Abschrift, welche die V. Orte am 10. Dezember von Luzern aus als Beleg zu ihrer Beschwerdeschrift nach Bern sandten.

### Ein new Lied

von der

Vffrur der landt Lüten zu Inderlappen jn der  
Herschafft Bernn im vechtland,  
Beschechen jm M. V<sup>c</sup>. xxvij. Jar.

In der wyss «Ich stund an einem morgen»  
oder: «das freulein von Britanyen».

1. Wie es jn disen tagen  
Zü Bern ergangen ist,  
Dauon will jch vch sagen  
Furwar on allen list,  
Vom Steinbock vnd von seiner macht,  
Wie er den Edlen Bären  
So schantlich hatt veracht.

2. Vill müttwill thett er tryben,  
Der Steinbock allso willdt,  
Den Bären zübertryben,  
Er was jm gar zü mildt.  
Ich gloub, es sy nit sin gedicht:  
Die kū hatt darzü gholffen  
Vnd hatt das spill zügricht.

3. Solchs mocht gott nit vertragen,  
Das sag jch vch furwar,  
Das grynen und das klagen  
Was jm gantz offenbar  
Von manchem fromen biderman,  
Der gar mitt grossem schmertzen  
Syn wyb vnnd kind müst lan.

---

1,5 Der Steinbock, das Wappen von Interlaken.

4. Ein pundt thåten sy machen  
Wider eyd vnd ouch jr ehr,  
Ein oberkeyt verachten,  
Ist das nit Sdüffels leer?  
Die Mess hattens fur einen schyn,  
Das was aber jr meynung,  
Niemand nüt gen vmbs syn.

5. Es was jn nit vmb dbilder  
Noch vmb die gottlos Mess,  
Den thieren sind sy wilder  
Je das ichs nit vergess,  
So hand sis zbern fry vssher gseitt:  
Wo man Zinss nit nach lasse,  
So habens bösen bscheid.

6. Das mocht nun nit geschächen,  
Dan es nit billich wass,  
Das müssens selber jähen,  
Noch rieth jn der tüffell das,  
Das sy mit gwallt vnd einer macht  
Ir herrnu vnd jr obren  
Mitt müttwill hand veracht.

7. Das hat man nun gelitten  
Furwar ein lange zytt,  
Man thett sy fruntlich bitten,  
Es half aber alles nüt;  
Das jst das sprüchwort gantz erfült:  
Wenn man den puren bittet,  
Denn jm der kopff geschwüllt.

8. Zu letst hand sy angfangen  
Ein Spil, das gar nüt sott:  
Gan vnderwallden gangen  
Vmb Rhatt, das ist ein spott,  
Das sy jr fromme oberkeytt

---

4,5 Die Messe brauchten sie als Vorwand.

6,3 jähen = sagen, bekennen.

6,5 eigner macht?

So trutzlich dorfften schmächen,  
Es ward jn nachin leidt!

9. Sy hand sich ouch geflossen,  
Alls was vnredlich jst;  
Die schwelj handss zerrissen  
Vnd brucht vil böser list,  
Die Amptlütt vss dem landt geiagt;  
Wo man sollt müttwyll triben,  
Da was jr keiner verzagt.

10. Man hat jn recht gepotten  
Woll für die Landlütt gütt,  
Dess selben sy nitt wotten  
Vss grossem vbermütt;  
Keim biderman jn Statt noch Landt  
Wolten sy das vertrawen,  
Pfu dich der grossen schandt!

11. Sy thaten ouch postieren  
Gar vil jn frömbde Landt,  
Sich selbs damit zü ersüren  
Vnd bringen jn grosse schandt;  
Von den si sächten hilff vnd ratt,  
Die liessents nachhin sitzen  
In mitten jn dem kadt.

12. Das hand sy angeschlagen  
Ein gantzen summer lang,  
Wie sy jn disen tagen  
In nott vnd ouch jn Zwang  
Ein statt von Bern gar wyt erkant  
Zü schanden möchten bringen,  
Darzü vmb all jr Landt.

---

9,3 Sie zerstörten die Aarschwelle. Vgl. Rechnung des Landvogts von Interlaken, 1528: Item ingenon von denen von brientz und hassli von der schweli wegen, so sy gebrochen, handt lxvijj ♂.

11,1 umher reisen.

11,3 sauer machen.

13. Das thät man früntlich schriben  
Den Stetten woll erkant,  
Sy welten nit vss bliben,  
Darzü auch sin ermant  
Der gütthat vnd der truwen pflicht,  
Die lang vor allten Zytten  
Mitt eyd sind vffgericht.

14. Das hand sy woll vernomen  
Durch gschrifft vnd auch von mund,  
Ir keiner jst nie koīen  
Noch biss vff dise Stund,  
Der vns jn nötten by welt stan :  
Ir Eyd hand sy gehalten,  
Ja wie die krepss thünd gan !

15. Allso jst es ergangen,  
Wie jch das selbig sag,  
Mitt spiessen vnd mit Stangen  
Woll vff Sant Simons tag  
Da ward das land mit gwalt jngnon  
Von vnsern lieben fründen ;  
Werhatt jn je leidts gethon ?

16. Die Mår die kamen ballde  
Gan Bern mitt schneller yl,  
Wie die von vnderwallden  
Sind kommen auch zum spill ;  
Der Steinbock hatt geladen gest,  
Das thett den Bern schmirtzen  
Da heymen jn sim nest.

17. Der Bär der thet das clagen  
So manchem biderman :  
«Solt jch das lang vertragen ?  
Es stünd mir vbell an !  
Zü den jch mich so vestencklich  
Vill güttes hatt versechen,  
Die ziend jetz wider mich !»

---

13,4 sin, Verschreibung : sy ?

15,4 am 28. Oktober.

15,6 ironisch; gemeint sind die von Unterwalden

18. «Zü Zorn<sup>1</sup> bin jch geboren  
Vnd auch zü grimikeitt;  
Die pündt hastu mir geschworen,  
Bestättet mit dem Eyd:  
Jetz zuchstu mir mit gwalt jns land,  
Das will jch nit vertragen,  
Wils rechen mit der handt.»

19. «Jetz thüst mich vberziechen  
Vnd hast mich gantz veracht,  
Du meinst jch soll glych fliehen  
Vnd förchten dine macht.  
Ja wenn das thått ein frömbder man,  
Den soltist selber straffen,  
Als du vor meer hast than.»

20. Alss balld der Bär ward gsechen  
Zü Inderlappen vff der Heidt,  
So müss jch das veriechen  
Furwar vff minen Eydt —  
Es ist eben der alte Bär,  
Von dem Murnar hat gschriben,  
Wie das er gstorben wär. —

21. Alls bald sy wurden innen,  
Der Bär wer jn dem Landt,  
Sy thåten sich besinnen,  
Verruckten da zuhandt  
Vnd flochen heimlich nachts daruon;  
Was sy nit mochten tragen,  
Das hands dahinden glan.

22. Man thått sy fruntlich bleitten  
Woll vber dheyd vss wyt,  
Ir keiner wolt nit beitten,  
Dañ es war an der Zyt!  
Ir keiner wolt der Hinderst sin  
Vnd welcher woll mocht louffen,  
Der hett den besten gwin.

---

20,<sup>6</sup> Thomas Murner in seinem Bärentestament.

22,<sup>1</sup> beleiten = führen, begleiten.

22,<sup>3</sup> beitten = warten.

23. Vol angst vnd och vol schmertzen  
Waren die kūnen lütt,  
Verzagt an jren Hertzen  
Vnd sott jr keiner nüt;  
Sie liessen fallen spiess vnd gwer;  
Wo mans von jn wirt sagen  
Ist das ein schlechtj ehr.

24. Die kū hatt sich vermessan,  
Wie sy gieng vss dem stall,  
Den Bären wölt sy fressen  
Die jungen vberall.  
Nun ist es warlich nit der sitt,  
Das kū sōnd Bären essen;  
Sy mögents vertouwen nit.

25. Ja wår sy nit entrunnen,  
Die selbig kū furwar,  
Der Bär hatt sich besunnen,  
Hett sy zerrissen gar.  
Das wår den gsin verdienter lon,  
Wo manss von jr wurd sagen,  
Er hatt jr recht gethon !

26. Die armen hands betrogen  
Vnd bracht jn grosse schandt,  
Sy hands jn als erlogen,  
Wass sy jn zägeseit handt.  
Sy wolten keiner herren nüt,  
Damit so sind sy worden  
Furwar erst eigen lütt !

27. Gott mochts nit mer erlyden  
Den grossen vbermütt,  
Vnd den sy thåten tryben,  
Es bringt jn nimmer gütt;  
Sy sind jetz jn dem land veryrtt.  
Drumm thüt man menchen scheren  
Ehr jm genetzet württ.

---

23,4 sott: seit ?

24,3 den : dem ?

25,3 hatt : hett ?

27,7 ehr : ehe ?

28. Allso hatt gott zerstrewet  
Ir anschleg vnd jr list,  
Ir keiner ist erfr<sup>o</sup>wett  
Noch biss vff dise frist ;  
Sy sind geschendt vor aller welt ;  
Drum<sup>—</sup> werdens billich gscholten  
Vnd fur meineydig zellt.

29. So man den bösen schiltett,  
Nimpt sich der from<sup>—</sup> nit an,  
Dan<sup>—</sup> er sin nüt entgiltet,  
Wen man die straff last gan.  
Damit so han jch protestiert,  
Das jch den fromen trewen  
Gantz nüt hab angerüertt.

30. Wer Gott thütt widerstreben,  
Darzü sim heylgen wort,  
Der halt sich des gar aben,  
Es jst mit jm am ortt ;  
Er müss ouch werden gantz veracht,  
Daruor mag jn nit bschirmen  
Kein keysers gwaltt noch macht.

31. Gott wir gemeinlich bitten  
Durch sin barmhertzigkeytt,  
Das vnr<sup>uw</sup> blib vermittelten  
Vnd wir jn einigkeyt  
So leben hie vff diser erdtt,  
Dardurch der göttlich namen  
Alzytt geheilgot werdtt.

E n d. <sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Kopie im Berner Staatsarchiv, abgedruckt in Lilienkron :  
Die hist. Volkslieder der Deutschen, (Leipzig 1867) Bd. III, Nr.  
407. Die Wiedergabe ist nicht ganz fehlerfrei. Auch in der  
Originalkopie von 1538 sind Verschreibungen nachweisbar.

Unterwalden wandte sich zunächst an Zug, welches dann am 1. Dezember 1538 an Luzern schrieb, wie die „getrüwen lieben alten Eydtgnosſen von Unterwalden hoch und treffenlich gßlagt die grossen und schwären ſchmückwort und ſchandtbüchly oder liedly, ſo die von Bern mit iren wappen und zeichen ußgan laſſend, darin ſy nit allein, ſonders wir von den fünff Orten gmeinlich, als jedem verſtendiger wol zu ermeſſen, geſchmückt und geſchmächt.“ Luzern wurde gebeten „ein ilenden tag allen orten gemeiner Eydtgnoschafft ernennen und beſchrieben — um ze handlen, alles das ſich zu ſruden und ruwen dienen möchte.“

Fast zur gleichen Zeit erhielt Bern ein Warnſchreiben von Basel.<sup>1)</sup> Der Brief ist nicht mehr vorhanden, wohl aber die Antwort darauf:

„Den frommen, fürſichtigen, erſamen, wÿſen Burgermeiſter und geheimen Rhäten der Statt Basel.

Unſer früntlich willig Dienſt re... Üwere früntliche und getrüwe warning des umbrieten dero von underwallden halb haben wir mit hochſter bedankung verſtanden und damit ix dennoch des haundels bericht, hatt es die meinung, wie vergangen S. Martis Far- markts alhie etlich von underwalden gſin und ein getruckts liedlin by unſern buchfürern geſächen, habend ſy, wie uns fürkommen, ettwas verdrus darab gehebt. So nur dasselbig liedlin uns unwillſend hie veil und wir den unwillen verſtanden, haben wir den buchfürer

<sup>1)</sup> R.-M. 265, S. 209 = 1538, Dez. 4: Den heimlichen in Basel iſs ſchribens und warnens dancken; habend das büchlin hinwāg gethan, und [es iſt] mit irem unwillen verkoufft.

von stund an für uns beschickt und ine darumb aber  
härb geschöllten und alle die büchly, so er noch hatt,  
ime genommen und abweg gethan. Wellend erwarten,  
was uns hierunder begegnet. Datum iiii Decembris  
Anno xxxviii

Schultheiß und Rat zu Bern." <sup>1)</sup>

Bern brauchte nicht lange zu warten; kaum waren  
8 Tage verstrichen, so erhielt es von den in Luzern eigens  
wegen des „in der lappischen Schmachliedes“ versammelten  
V Orten folgendes Schreiben mit einer Abschrift des  
Liedes.

„Den frommen, fürsichtigen, wÿsen Schultheis und  
Ratt der Statt Bern, unsern insonders gutten fründen  
und getrûwen lieben Eydtgnosßen.

Unser fründlich willig Dienst sampt was wir eren  
liebs und gutts vermogen zuvor! Fromm, fürsichtig,  
wÿs, insonders gutt fründ und getrûw lieb Eydtgnosßen!  
Ums begegnot durch dis ingeschlossen und von einem  
truck abgeschribnen lied (wöllichs dan an gemeinem  
Zarmerkte in iiver Statt öffentlich veyl gehept und  
verkoufft worden ist) mit ein cleine, sonders hohe schmach  
und schand, die uns zum höchsten beschwârt, wann wir  
darin vorab in unsern waren ungezwiflten cristenlichen  
gleuben, dennach an unsern eren, gutten lümbden und  
namen wider den nüw ussgerichteten Landtsfriden geschmächt  
und angerürt werden, der dingen wir uns dann warlich  
zu üch, als uns ein getrûwen lieben Eydtgnosßen nie  
versächen hätten, wie lydenlich es auch uns und einer  
jeden frommen überfeht und biderlütten sün könne, geben

---

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 826.

wir üch als den hochwysen zu ermässen, dann so üch derglichen von jemand begegnen, wird es uns zum höchsten misvallen. Diewyl nun wir nit achten, [daß] üch daran gedienot sin, habend wir üch der schand uns zugefügt wol berichten und darüber von üch früntlich wissen wollen, wie es ein gestallt darumb hab; mit ganz trünenlicher bitt und beger, uns harum antwurt und bescheyd zu geben. Dann warlich wir wol syden möchten, das wir derglychen Sachen überhept und geruwigt wären. Wollen auch dis von uns bester meinung und unser notturfft nach verstan.

Datum und mit unser lieben Eydgnosſen von Lucern secret Insigell in unser aller nammen verwart, Zinstag vor Luce (= 10. Dezember) Anno &c. xxxvij.

Der fünff vritten Lucern, Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug gesandten Ratsbotten, jeß zu Lucern zetagen versammt.“<sup>1)</sup>

Bern antwortete hierauf:

„Den frommen, fürsichtigen, erjamen, wÿsen der fünff Orten Ratspotten, wo sy by einanderin versampt, unsern insonders gutten fründen und getrüwen lieben Eydgnosſen.

Unser früntlich willig Dienſt sampt was wir eerent liebs und guts vermogend zuvor! Fromm, fürsichtig, erjam, wÿß insonders gutt fründ und getrüw lieb Eydgnosſen! Über ſchriben des lieds halb haben wir empfangen und alles ſins inhalts verstanden. Daruff wir üch ganz früntlicher woll mehnung und warhaftig-

<sup>1)</sup> Unnütze Papiere, Bd. 64, Nr. 78.

lich fügen ze wüssen, das dasselbig lied an (ohne) unser wüssen und willen nit allein getruckt, sondern auch veyl gehebt worden, daran uns ganz und gar nitt gedienet, auch dasselbig uns zum höchsten mißvellig gsin, das wir damit woll erzöngt haben, das wir von stund an, als uns fürkommen, wie föllich lied vorhanden, den Buchfürer, der die veyll hat, für uns beschickt, ine gestrafft und alle die Büchly, so er und ander noch gehebt, genommen und dem für (Feuer) ze verzeren bevolchen. Dann wir nitt willens, wider den landsfriden ze handlen, noch üch oder sunst jemands bergstallt ze schmächen. Zudem föllend ir wüssen, das gemeldter Buchfürer uns by sinem Eyd anzöngt, wie er dieselbigen büchly zu Frankfurt koufft und harbracht habe, und sind nitt in unser Statt, sondern anderswo getruckt worden, wie das vfft beschächen das unser Eeren zeichen uff paphr getruckt uns unwüssend und hinderrucks, das uns ganz ze wider, glich wie vuch etlich falsch bätzen under unserm slag gemacht und geßlagen worden. Deshalb getrüwen lieben Eydgnosſen, wellend recht die sach zum besten verstan und ussnemmen und üch nitt wyter darumb beunruhigen, desglichen an diesem unserm bescheid und bericht vernügen haben.

Datum, Sampstags xiiij Dezember, Anno &c.  
xxvij.

Schultheiß und Rhatt zu Bern." <sup>1)</sup>

Allein mit dieser Antwort Berns gab sich Unterwalden nicht zufrieden; es hielt sie für schimpflich und „ring“. Von Unwissenheit seitens der Obrigkeit könne keine Rede sein; denn das Lied sei nach dem Zeugniß

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 833; siehe auch R.-M. 265, S. 225.

eines Ehrenmannes schon vor sechs Wochen im Berner-gebiet gesungen worden, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre. Es verlange ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Orte; durch das Lied sei ihnen allen Schmach und Schande angethan worden.

So kam die Angelegenheit auf die eidgenössische Tagsatzung. Am 2. Februar 1539 auf dem Tag zu Baden brachte Schultheiß Golder von Luzern die Sache vor im Auftrag der V. Orte. Die Gesandten von Bern erklärten, sie seien ohne Instruktion; doch finden sie, wenn die Antwort nicht genügte, so hätte man noch einmal schreiben können und dann geziemende Antwort erhalten. Ihre Meinung gehe dahin, daß jenes Büchlein gleich nach dem Zuge verfaßt, aber wohl erst jetzt und zwar anderwärts gedruckt worden sei. Uebrigens möchte es besser sein, so wenig als möglich von der Sache zu reden. Schultheiß Golder erwiderte, weil das Büchlein jetzt zum Vortheil gekommen und darin stehe, man habe die Bünde an Bern gehalten, wie die Krebse gehen (Strophe 14), auch die Messe gottlos gescholten (Str. 5), so beharre Luzern darauf, daß die Verkäufer bestraft werden.<sup>1)</sup>

Daß die Aufregung groß war im Ländchen Unterwalden, zeigt folgendes Schreiben, das der Landvogt zu Interlaken am 6. Februar nach Bern abgehen ließ:

„Edlen, frommen, vesten, ersamen, fürsichtigen, wÿsen und gnedig mir herren! Min gehorsam und willig dienst shend üwern gnaden alle Zytt von mir zuvor bereit, und füg v. g. hiemit zwüszen, wie mir begegnet von gloubwürdigen personen, daß die von

<sup>1)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1060.

Unterwalden vāst (sehr) unruwig ſheend von wegen ett-  
licher getruckten büchlinen, die villicht vor langem uß-  
gangen, als jr des wol bericht ſind, demnach für und  
für tröwend, wie ſy einen ſchnellen überſal über den  
Brünig thun wellind von wegen, daß jnen ein kilchen  
in jrem Lannd uffgebrochen, daruß vier felch und ettliche  
meßgwänder gestolen und entragen. Wolltents üch  
minen gnädigen Herren gern zumessen, als ob ix ge-  
fallens daran tragend, und darzu ſo gat die red, wie  
jr mit Herren daruſſ heigennd gelſt gepotten, wie wol  
das einer Erbarkeit nit gefellig und üch sönlichſ nit  
trüwend, jedoch ſo ſhe eß nütdeſterminder under dem ge-  
meinen man das geschrey . . . .

Mag nit wüſſen, wie die ſach ein ußtrag gewinnen  
werd; denn allwegen vil tröw wortten wider üch min  
Herren für und für gond. Sönlichſ thun ich üch  
minen g. h. gutter mehnung zwüſſen. Darby ſo ver-  
nimm ich auch, wie ſy vāznacht mit einander habend  
und für und für zeſammen ryttend und tragend. Was  
aber daffelbig ſhe, hab ich bißhar nit mögen bericht  
werden; was mir aber wytter für kumpt und vernom-  
men mag, wird ich üch min Herrn by tag und nacht  
zu ſchreiben.

Datum Inderlappen, VI. Februarij Anno &c.  
XXXIX.

Üwer Gnaden allzhyt williger dieter

Niclaus ſchwinckhartt<sup>1)</sup>.

Unterdeſſen war man in Bern bemüht, den Drucker  
und den Verfaffer des Liedes auſſindig zu machen. In jener  
ſangesluſtigen Zeit hatte die Regierung ſchon mehrmals

<sup>1)</sup> Umnütze Papiere, Bd. 81, Nr. 137.

Warnungen und Drohungen ergehen lassen. Diese bestrafen indessen nicht Lieder in der Art des „Indexlappischen“, sondern waren gegen wüste Buhllieder gerichtet, wie z. B. folgende Stelle aus dem Rathsprotokoll vom 12. August 1537 zeigt: „Bedell uff Cantzel. M. h. wellen die üppigen, unerbvern, schnöden büler ringlyeder nitt mer gestatten. Das menschlich sine töchtern, kind und dienst warne, sich söllicher üppigkeit zemüssigen; dann m. h. werden die überträttern schwärlich straffen“<sup>1)</sup>

Zunächst wurde am 16. Februar 1539 beschlossen, „des büchlis halb — das und derglichen uffzehben und versechen. Cōman und Mathiem morn beschicken.“<sup>2)</sup> Um nun dergleichen zu „versechen“, d. i. verhüten, erließ der Rath folgende

### Bensur=Ordnung.

„Es habent min g. Herrn und Oberen der Statt Bern in betrachtung allerley ursachen dixer sorglichen gevarlichen ziten und sonderlich zu förderung christenlicher wollfahrt, zucht, erberkeit deßglichen friden, ruw und einigkeit, von wegen deren so mitt buchgewerb umbgand, unangesehen und diß ordnung geraten: das in ix gnaden Statt Bern nützit sol in truck geben, noch von dem trucker daselbst getruckt werden, wellischerley hoch (auch) und gattung dasselbig were, weder vil noch wenig, kleins noch großes, unangesehen wer dasselbig

<sup>1)</sup> R.-M. 260, S. 218. Welche Bewandtniß es mit dem folgenden Lied hatte, war nicht zu ermitteln. 1538, Febr. 6: An vogg von pip. Von des lieds wegen, das von stund an haschicken oder selber har. 1539, Okt. 2: An vogg von pip von des lieds wegen, wo er das ankomim m. h. schicken; Hirsinger Müller zu Balstall soll gemacht han. R.-M. 262/129 & 269/31.

<sup>2)</sup> R.-M. 266, S. 174.

gedicht oder gemacht, er ſhe frömbd oder heimſch, daßelbig ſhe dann zu vor den vier hartzu verordnetten, ſo deß trücks fürgeſetzten ſind, fürgebracht, von inen wol beſichtigt, erwegeſen und zetrucken erloupt.

Demnach ſol auch hinfür genzlich niemant, weder frombdem noch heimſchem, wer hoch derſelbig were und wie der genempt möchte werden, einiche bücher, ſprüch, brieff noch lieder old (oder) Berglichen ding, ſo ir gnaden getrūwen lieben Eydgnoſſen, zugewandten oder andere fromme Herrn und Communen, ſo christenlicher Religion beſtantlich und anhengig, oder juſt einiche fromme, eren biderben Herrn Communen und lüt ſchnechen oder ſchmücken (beſchimpfen) wurde, das ſömlichs einer loblichen Statt und herrſchafft zu Bern zeverwisen ſtunde, oder juſt nachteil geberen möcht, weder in ir gnaden Statt noch landſchafft Bern heimlich oder juſt mit offen merckts tag ſind, weder in hüžeren noch zu veilem merckt, veilzehaben noch zeverkouffen geſtattet werden ganz in dheinen (keinen) weg.

Es föllend auch alle buch verkuſſer und buchſürer, ſo in m. g. h. Statt und landſchafft geſeffen, oder juſt ander, ſo mit bücheru darkomen würden, bücher, ſprüch oder lieder veil zehaben, nit zu merckt beſonderlich, ſo ſy ettwas frömbds oder nüws mit inen brechten, ußlegen noch veilhaben oder juſt heimlich noch offenlich hemant anzeigen, fürbringen noch uſſſchieben, weder in miner g. h. Statt noch landen, ſy haben dann alle ir war, hab und was ſy zu veilem kouſſ gebracht hetten und beſonderlich, was von nüwen trücken ußgangen, zu vor ir gnaden hiertzu vier verordnetten, ſo deß trücks und der dingen fürgeſetzten und uſſſeher ſind, by ir, derſelben buchſürer und buchverkuſſer, trüw und eyden

alles fürgebracht und anzeigt und deß ganz nützit verschlagen noch behalten.

Und was dann dieselben erachten, das niemant nachteilig, unverleßlich, noch minen g. Herrn zeverwisen noch zeengelnuß reichen werde, und dem buch verkouffer erlouben zeverkouffen, mag alldann derselbig fömlichs zu friem offnen merckt veishaben und verkouffen; was aber inne (ihn) geheißen wurde abweg zethun, und by uns noch den unsern nit zeverkouffen, und er darüber dassellig jemant heimlich oder öffentlich, thür oder wolfeil uffschieben und deß min g. Herrn bericht wurden, so derselbig alldann zu rechter pen und straff alle sin hab und was er in m. g. H. Statt oder land gebracht hatte, verfallen sin, dergestalten, das jme dassellig alleß genommen und zu m. g. H. handen geantwurt werde, mit luterem vorbehalt, ye nach gestalt und infechen der sachen und beschulter dingen, strenger, so es die not erworderen, zehandlen nach ir gnaden gutbedunkn.

Sömlichs und gliche meinung sol auch von den büchlin, so in Christenlicher Religion zertrennung, seckten, sunderung und deßhalb unsriden und just gevarlichen unrat anrichten oder jemant, so uns in pündt, burgrechten oß derselben Christenlichen Religion verwant und glich gesünnet sind, eerverleßlich, zu dem auch von allen schandt und üppigen bul liederen und sprüchen verstanden werden. Dann min g. Herrn auch gesträxs gehept wellend haben, wo fömliche Dingen einiches yeß hinder den buchfürern erfunden, das fömlichs autgends inen genommen uffgehept und abgethan, auch hinder min g. Herrn oder zu ir gnaden handen gehalten werde und fürhin fömlichs noch dergelichen niemant witer bringe, noch veil habe by vorgesagter buß und

witerem insechen, wie das minen g. Herrn gemeint und gevelliig sin wurde on (ohne) alle fürwort.

Hieby hatt vuch ix gnaden enderung, minderung und merung nach gestalt der Zit und Louffen vorbehalten.

Actum 16. Februarij 1539.

Eb. v. R., Seckelschriber.

Uffslecher der dingn und fürgesetzten deß trucks sind:

Herr Petter Kunz, predicant,

Herr Hans Rudolff von Graffenried, venner,

Herr Anthoni Noll, der Räten

und Eberhart von Rümlang, Seckelschriber und der Burgeren zu Bern.”<sup>1)</sup>

Coſmas Alder und Mathias Apianiſus muſten vor den Rath, um verhört zu werden. Die weitern Verhandlungen und das Ergebniß der Untersuchung gibt uns das Rathsmanual vom 20. Februar: „Der liedline halb, habend m. h. geratten, die lan vor den großen Rat läſzen und verhören, demnach ein rathſchlag zethund.

Zit Statt und land ſchreiben, das nieman khein ſchmechlich liedline und verlebliche uſſlassind gon.

Den trucker, dwyl er nit hinder minen h. geſeffen, noch daß in miner h. Stat getruckt, der ſtraff ſidig.

Dem Coſmas Alder, dwyl er nach dem Landsfrieden und bý 3 oder 4 Jar dem trucker umb das fränzli geholffen und anleitung gen, geſtrafft um x (10) guldin und in der geſengnus in gelegt uff bürgſchafft.

Ipoſras denn, daß er die nach dem Landsriden verſoufft hett, geſtrafft.”<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Unniütze Papiere, Bd. 23, Abtheilung Seckelschreiber Nr. 1. Geſl. Mittheilung von Herrn Dr. K. Geiſer.

<sup>2)</sup> R.-M. 266, S. 187 u. 188.

Wir erfahren aus diesen Notizen, daß das Lied von Mathias Apianus gedruckt worden ist, doch zu einer Zeit, da er noch nicht in Bern sondern in Straßburg war. Als Verfasser lernen wir Cōsmas Alder kennen. Wir erinnern uns, daß ebenfalls vor 3 oder 4 Jahren Kompositionen von ihm durch Apianus und Schöffer veröffentlicht wurden. Bei diesem Anlaß mag er das „Fränzli“<sup>1)</sup>, das er wohl kurz nach dem überländischen Aufstand verbrochen haben wird, dem Drucker übergeben haben. Die Begründung der Strafe stützt sich auf den zweiten Kappelerfrieden (Landfriede von 1531), der die Schmähungen der Religion verbot. Hans Hippocras hatte die Büchlein zu Frankfurt wiederum aufgekauft, wie uns anderswo berichtet wird.<sup>2)</sup>

Am gleichen Tage erhielten alle deutschen Amtleute folgendes Schreiben zugesandt:

„Schultheis, Rhät und Burger zu Bern, unsern grus zuvor! Lieber N., wiewol wir hievor mit unserm gmeinen ußschriben versächen, das niemands in unsern Stetten, Landen und Gepieten Schmachlieder oder Spruch veil haben sollt, sind wir doch bericht, das dem nit geläbt, deßhalb wir verursachet nochmali insächens ze thun und bewelchen dir hieruff, das du acht habest uff föllich schmach und schmücklieder oder Sprüch und Schrifften, insonders so mit unserm Geren Wapen verzeichnet und aber an (ohne) unser Wüßen und Willen getruckt sind und die, so die veyl haben, venclich an-

<sup>1)</sup> Das Wort „fränzli“ fehlt im Schweiz. Idiotikon. Wir denken, es sei in Zusammenhang mit „fanz“ muthwilliger Streich, toller Einfall und „fänzelen“ foppen zu bringen.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

nemen und uns zu sampt den büchlinen oder Zedeln überschicken, sy nach irem Verschulden ze straffen.

Datum xx. Februarij, Anno &c. xxix." <sup>1)</sup>

Damit glaubte nun Bern den Forderungen der V Orte Genüge gethan zu haben. Es stellte seinen Gesandten auf die Tagsatzung eine entsprechende Instruktion. „Darzu mogend jr auch jnen fürhalten, wie kurzverrückter tagen zu Soloturn getruckt Zedell veyl ghebt, daran der Bär getruckt, die m. g. hrn. hinderrucks und unvüssend ußgangen sind, und dheins wegs mogend erfaren, wo oder wer die getruckt, darob sy auch gar kein gevallen, das der Bär daruff getruckt.“ <sup>2)</sup> So gab denn auch der Vertreter Berns, Schultheiß Hans Jakob von Wattenwyl, der am 25. Februar zu Baden versammelten Tagsatzung einen weitläufigen Bericht, wie es mit dem Büchlein zugegangen. Die Regierung werde der Sache weiter nachspüren und den Fehlbaren so strafen, daß die V Orte nicht mehr zu klagen haben. Worauf die Gesandten der V Orte erwiderten, sie können sich mit dieser Verantwortung nicht zufrieden geben, weil Bern den Verkäufer jener Büchlein, obgleich er ein Burger sei, noch nicht bestraft habe; sie wollen aber heimbringen, was man ihnen in den Abschied gebe. <sup>3)</sup>

Wir vermuthen, der Schultheiß H. J. v. Wattenwyl habe absichtlich der verhängten Strafen nicht Erwähnung gethan; es stand auch nichts darüber in seiner Instruktion. Jedenfalls lag es Bern daran, daß der Name des Verfassers nicht weiter bekannt wurde. Auch glaubte es, mit der Konfiskation und der Vernichtung der

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 895.

<sup>2)</sup> Instruktionenbuch C, 291.

<sup>3)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1066.

Büchlein den Verkäufer genügend gestraft zu haben. Für das erstere spricht die Fassung der neuen Instruktion auf die Tagsatzung vom 14. April:

„Des truckten büchlins halb kōnnend jr woll anzöugen, wie min Hrn. jrem zusag nach, denen so schuld daran tragen, nachgefragt und dieselbigen gestraft haben.“ Ursprünglich stand aber: „... Der buchfurer und der das fehl gehebt und der ander gestraft sind worden mit gefängniß und jeder umb x guldin.“<sup>1)</sup> Bei der ersten Berathung der Instruktion, am 10. März, lesen wir: „Des büchlins halb, diewyl der buchfurer das selbig nach dem Landsfriden verkoufft und habend m. h. im x guldin ussgleit und in das lessi gleit, nit uszlan, er verburge dann die; Coſmas auch.“<sup>2)</sup> Der Stadtschreiber hatte sich noch besonders gemerkt „meminiris zu ſetzen in die Instruktion, Coſmas und Hypocras halber, das m. h. ſy heid, wie ſy ſich erpoten ghan, in gefängniß gelegt und nit hinus dan uss ein gelt ſtraß gelaffen.“<sup>3)</sup>

So konnten die Boten Berns auf dem Tag zu Baden darthun, wie die Schuldigen mit Gefängniß und Geld gestraft worden ſeien, weil ſie Unrecht gethan und übel gehandelt haben. Die Boten der übrigen Orte bezeugten über dieses Verfahren Berns ein gutes Gefallen. Die Sache ſoll nun hiemit erledigt ſein, also daß kein Theil den andern deswegen anziehen darf, und alle wieder mit einander handeln und leben, wie es guten Eidgenoſſen geziemt.<sup>4)</sup>

Als daher später noch einige Unzufriedene, ſo namentlich Landammann Beroldinger von Uri, der ſich

<sup>1)</sup> Instruktionenbuch C, 294.

<sup>2)</sup> R.-M. 267, S. 17.

<sup>3)</sup> R.-M. 267, S. 113 = 11. April 1539.

<sup>4)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

in der Angelegenheit sehr ereifert hatte, auftraten, kehrte sich Bern nicht mehr daran: „Des büchlins halb lönd min herrn also blibenn, land vñch amman beresslinger bliben wer er ist.“<sup>1)</sup>

#### 4. Die Thätigkeit des Mathias Apiarius von 1539 bis 1551.

Am 31. Dezember 1538 wurde der Kornmeister angewiesen „dem buchtrucker 2 Mütt Dindels“ abzugeben; ebenso am 31. Dezember 1539.<sup>2)</sup> Wir werden kaum irren, wenn wir in diesen Geschenken eine Gratifikation für zwei dem Rathe dedizirte Kalender erblicken.

In den Jahren 1539 und 1540 gingen mehrere größere Werke aus der Presse des Apiarius hervor: am 1. März 1539 die „Chronika“ des Sebastian Franck, am 27. April eine Geschichte des mailändischen Krieges, dann ein mit 13 großen Holzschnitten illustriertes Buch, von berühmten Weibern handelnd (Joannis Boccatii de Certaldo insigne opus de claris mulieribus) und im August 1540 ein Kompendium der Weltgeschichte (Catalogus) von Valerius Anshelm, ebenfalls mit Bildern geschmückt; alles tüchtige Leistungen, die von dem typographischen Geschick des Druckers Zeugniß geben. Daneben sind uns noch 6 kleinere Druckerzeugnisse des Apiarius aus diesen zwei Jahren bekannt geworden. Aus dem folgenden hingegen ist uns nichts erhalten geblieben, so daß wir uns fragen, ob unser Drucker mit jenen größeren, kostspieligen Werken keine guten Ge-

<sup>1)</sup> R.-M. 268, S. 17 = 5. Juni 1539.

<sup>2)</sup> R.-M. 266, S. 26 und R.-M. 270, S. 50: Apiario 2 mt dindels, kornmeister.